Erpe stieg 2,50 Meter über normalen Pegel:

Ehringen stand unter Wasser

Gewitter löste böse Pfingst-Überraschung aus – Erpestausee wieder aktuell

VOLKMARSEN-EHRINGEN (-st-). In einen teilweise über 100 Meter breiten Strom verwandelte sich am Freitag abend die sonst idyllisch dahinfließende Erpe und bescherte dem Volkmarser Stadtteil Ehringen eine böse Pfingst-Überraschung. Rund ein Drittel der Häuser des 875 Einwohner zählenden Dorfes standen mehrere Stunden unter Wasser. Die parallel zum Flußbett verlaufende Unterstraße und der Steenweg waren mit ihren innerörtlichen Verbindungen ebenso überschwemmt wie die querverlaufende Oberstraße (L 3075) und die Niederelsunger Straße in Absenkungen an den beiden Brücken.

Das Ausmaß der Schäden ließ sich über die Feiertage noch nicht exakt abschätzen. Bürgermeister Hubert Bechstein, Landrat Dr. Günter Welteke, Kreisbrandinspektor Heinrich Zenke und der Katastrophenschutz-Beauftragte des Kreises, Hans Marowsky, einigten sich nach Ortsbesichtigungen in der Nacht und einer weiteren Zusammenkunft darauf, daß heute eine Experten-Kommission eine Bestandsaufnahme vornimmt. Die Summe unter dem Strich dürfte beträchtlich sein. „Wir werden uns bemühen, daß in den Fällen, in denen keine Versicherung einspringt, großzügige Hilfe der öffentlichen Hand gewährt wird", versprach das Stadtoberhaupt.

Ausgelöst durch Gewitter

Ausgelöst wurde die Überflutung des schon mehrfach in der Vergangenheit von Hochwasser heimgesuchten Ortes durch ein schweres Gewitter, das am Freitag gegen 17 Uhr – etwa zehn Kilometer Luftlinie entfernt – links und rechts der Autobahn im Raum Zierenberg tobte und von den Wolfhager Bergen aufgehalten wurde. Seine starken Regenmassen verwandelten nordöstlich von Ehringen die Warme und die Dase sowie die aus südöstlicher Richtung heranfließende Erpe in reißende Ströme.

Siefried Funkenberg, seit 1961 amtlich bestellter Kontrolleur des Erpe-Pegels an der Brücke in der Oberstraße, sah das Unheil als erster voraus. Während des Gewitters, das in Ehringen nur einen kurzen Regenschauer auslöste, verließ der Schreiber des Aufzeichnungsgerätes nur wenige Minuten seine bis dahin konstante Bahn, die eine Wasserhöhe von 54 Zentimeter markierte.

Zunächst Unverständnis

Um 19 Uhr gab es dann einen Ruck. Die Registrierungslinie hatte nur noch Tendenz nach oben. Funkenberg, der als erfahrener Feuerwehrmann schon das letzte große Hochwasser im Jahre 1965 miterlebte und sich auch noch bestens an die Überflutungen in 1946/47 erinnert, setzte sich in sein Auto und beobachtete die Bäche in ihrem Oberlauf. „Daraufhin konnte ich mir ausrechnen, was auf uns zukommt." Er schlug Alarm, doch stieß er im Ort damit zunächst weitgehend auf Unverständnis.

In der Korbacher Katastrophenschutz-Leitzentrale hatte er jedoch den früheren Kreisbrandinspektor Gerhard Scheele schnell überzeugt. Immerhin war der Wasserstand innerhalb einer Stunde um 20 Zentimeter gestiegen und über Funk wurden die Auswirkungen der Flutwellen in Altenhasungen und Zierenberg bekannt. Die Ehringer Freiwillige Feuerwehr mit ihrem Spezialfahrzeug für den zivilen Bevölkerungsschutz und der Stützpunkt in Volkmarsen wurden in Alarmbereitschaft versetzt. Auch die städtischen Bediensteten wurden benachrichtigt. Um 19.51 Uhr heulten die Sirenen.

recht. Der Pegel fiel um einige Zentimeter. Doch das war nur eine Atempause. Um 21.30 Uhr erreichte die zweite Flutwelle aus dem V-förmig vor Ehringen in das Erpetal mündende Dasetal aus Richtung Niederelsungen den Ort.

Der „Nachschub" setzte die Straßen teilweise bis zu einem Meter hoch unter Wasser, erreichte auch etwas höher gelegene Gebäude und brachte noch mehr Schlamm mit. Zu Hilfe gerufen wurden jetzt die Feuerwehr-Kameraden aus dem Stützpunkt in Arolsen und aus Lütersheim. Ebenfalls herbei eilten die Nachbarn aus Viesebeck.

Die Arolser brachte ihr Rettungsboot mit und mußten in ihm schnell erkennen, welche Kraft der reißende Strom hatte. Bei dem Versuch, zu einem angeblich eingeschlossenen Kind zu gelangen – das allerdings ein anderer Retter befreit hatte – gerieten sie mit ihrem stabilen Kahn zunächst in einen Zaun und landeten schließlich machtlos in einer Scheune.

Ängstliche Blicke zur Erpetalhalle

Einsatzfähig zwischen den getrennten Bereichen des Ortes waren nur große Trecker und der hochrädrige ZB-Wagen, der erst am Freitag wieder von einer Reparatur zurückgekehrt war. Sie transportierten die Helfer vor allem dortin, wo sich mitgeschwemmte Holzbalken und Weidezaunreste quersetzten und zu Staus führten. Außerdem galt es, ängstlich stöhnendes Vieh zu befreien und Möbel zu rücken, in Geschäften die unteren Fächer der Regale zu räumen und wertvollen Hausrat zu bergen.

Ängstliche Blicke galten immer wieder dem Lieblingskind der Ehringer, der direkt hinter dem Freibad zwischen Erpe und Mühlengraben liegenden Gemeinschaftshalle. Eilig aufgeschichtete Sandsäcke und eine beherzte Tat von Schwimmeister Ferdinand Hüter bewahrten sie vor Schaden: Er riß die in der Nachbarschaft liegenden Gully-Siebe aus ihren Löchern und sorgte so für zusätzliche Abflußmöglichkeiten des stark verschmutzten Wassers.

Teure Maschinen beschädigt

Weniger Glück hatte eine in der Nachbarschaft an einem tieferen Platz stehende Großschlachterei. In ihren Hallen wurden Container mit Fleischwaren und mehrere hochwertige Maschinen weggerissen und zerstört. Von braunen Wassermassen überschwemmt wurden auch das gerade renovierte Freibadebecken und die Umkleidekabinen. Die Umwälzanlage stand 1,50 Meter unter Wasser; ihre Aggregate müssen ebenfalls erneuert werden. Am anderen Ende des Dorfes konnte das Gasthaus „Stadt Landsberg" nur noch „Badegäste" bewirten. Vor ihm war die Straße am stärksten überschwemmt. Bis zum Bauch wateten die Helfer im Wasser.

Seinen Höchststand erreichte der Pegel um 23.15 Uhr mit 3,01 Meter. Er übertraf damit die Marke von 1965. Für die beim langsamen Absinken aufatmenden Ehringer begann harte Arbeit. Von den Kindern bis zu den Großeltern griffen sie zu Besen und Schneeschiebern, um dem ablaufenden Wasser den angespülten Schlamm mitzugeben. Bis gegen vier Uhr morgens dauerte der erste Einsatz zum Großreinemachen.

Viel Öl im Wasser

Am Sonnabend waren dann erneut die Feuerwehren aus Ehringen, Volkmarsen und Arolsen zur Stelle. Sie pumpten rund 50 Keller leer, spritzten Schlammreste von den Fahrbahnen und mußten Ölbindemittel einsetzen, denn zahlreiche Tanks waren umgekippt und ausgelaufen. Mit ihrem Ölschadensanhänger bauten die Arolser eine Sperre in der Erpe, die auch aus anderen Bereichen ihres Einzugsgebietes die gefährliche Fracht mitbrachte.

Mit Bagger und Lkw halfen die städtischen Arbeiter den Ehringern tatkräftig, ihr Dorf aufzuräumen. Zurück blieben an vielen Stellen – vor allem in der Ortsmitte – zerstörte Straßendecken, einige unterspülte Brücken und Feldwege, umgeknickte Zäune, plattgewalzte, von Schlamm überzogene Rasenflächen und Beete. Braune Ränder an den Häusern und in den Kellern zeigen allerorts, wie hoch das Wasser stand. „Zum Glück wurden wir rechtzeitig vorgewarnt", erklärten der Volkmarser Stadtbrandinspektor Wolfgang Lauhof und der Ehringer Wehrführer Hartmut Diegel in einem Gespräch mit der WLZ.

Lob vom Landratsamt

Landrat Dr. Welteke, der zu mitternächtlicher Stunde an den Schauplatz kam, lobte ebenso wie der aus Goldhausen angereiste Kreisbrandinspektor Zenke vor allem den Einsatz der Feuerwehrmänner. Im Zusammenwirken mit den betroffenen Bürgern hätten sie Schlimmeres verhindert. Und unter den Kommunalpolitikern wurde bereits eifrig darüber diskutiert, ob der nach 1965 wie der Twistesee geplante Erpestausee nicht doch besser gebaut worden wäre. Bürgermeister Bechstein: „Das Thema wird sicherlich wieder hochaktuell."

Einen Vorgeschmack auf einen Stausee bekamen in der Nacht zum Sonnabend zahlreiche Schaulustige in Volkmarsen. Denn das von Ehringen weiterfließende Hochwasser staute sich vor der Straßenbrücke am „Quellenhof" bis weit in die Wiesen Richtung Sauerbrunnen. Auch hier mußte die Feuerwehr eine Einsatzbereitschaft einrichten und leuchtete die Szenerie mit Flutlicht aus. Die Fahrbahn, unter deren Unterkante das Wasser bereits plätscherte und sie wellig werden ließ, wurde jedoch nicht überflutet.

Landrat Dr. Weltke zog noch in der Nacht Vergleiche aus eigener Kenntnis: „Was sich in diesem Raum abspielte, hatte wesentlich größere Ausmaße als kürzlich in Gemünden/Wohra."

1 von 2